

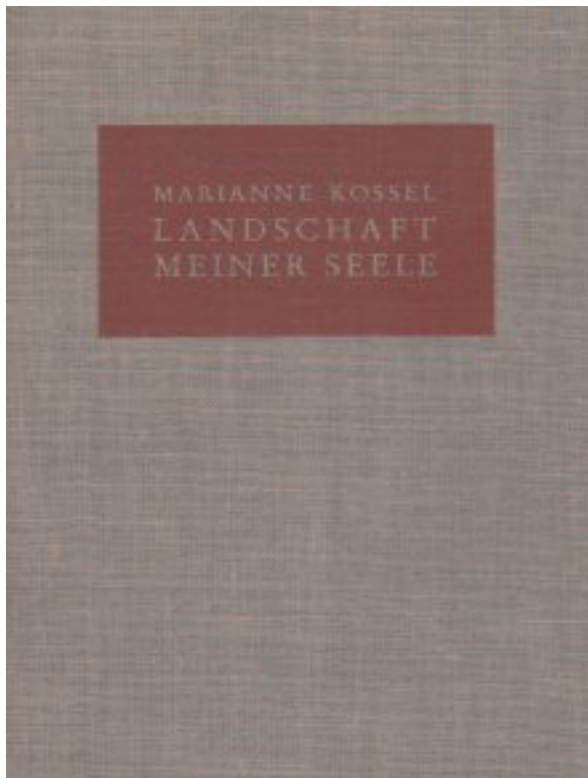
In den Tod getrieben!

Die jüdische **Schriftstellerin Marianne Kossel aus Grabow** wurde 1941 in den Tod getrieben. Ihr Ehemann war der Grabower Rechtsanwalt Köhler, ein Nichtjude, der eine jüdische Frau geheiratet hatte.

Dies ist ein Parallellfall zum Ehepaar Londe. Zahnarzt Londe hatte in Grabow ebenfalls eine Jüdin geheiratet. Er war in der Nazizeit erheblichen Anfeindungen ausgesetzt. Von den Nazis wurde er ständig aufgefordert, sich von seiner jüdischen Ehefrau scheiden zu lassen.

Der Rechtsanwalt Köhler verstarb allerdings Ende der dreißiger Jahre. Seine Ehefrau war sich bewusst, dass sie nun jeglichen Schutzes vor dem Zugriff der Nazis beraubt war. Aus Verzweiflung bat sie die Grabower Apothekerin Sanitz um ein Mittel, mit dem sie ihrem Leben ein Ende machen konnte. Diese Bitte wurde ihr gewährt.

Bekannt sind ihre Veröffentlichungen in den **Mecklenburger Monatsheften** zwischen (1927-1935) und die **Bücher**



Marianne Kossel:
Landschaft meiner Seele



Marianne Kossel:
Sonette aus Italien und andere Gedichte

Auch 75 Jahre nach dem Ende der Naziherrschaft sind in Grabow bisher wenig über Marianne Kossel und die von ihr veröffentlichte Lyrik bekannt.

Ganz das Gegenteil betrifft das Wirken von **Gustav Ritter**, der als Grabower Heimatdichter ein unerschütterlicher Kämpfer der völkischen Bewegung, ein glühender Verehrer von Adolf Hitler und ein unbelehrbarer Antisemit war.

Ritter veröffentlichte zahlreiche Schmähdgedichte gegen Juden und machte so nicht nur den Grabower Juden das Leben schwer.

Seine Gedichte werden im Museum der Stadt Grabow kommentarlos präsentiert.

Kaufmann, Dichter, Nationalist

Vor 75 Jahren starb Gustav Ritter – Heimatdichter und Inhaber der Bollhagenschen Pfeffernuß- und Biscuit-Fabrik

unter dieser Überschrift erschien im Mecklenburg Magazin der SVZ ein Artikel von Hannelore Huth

Vergessen wurde dabei:

In der Nazizeit war Gustav Ritter ein **unerschütterlicher Mitkämpfer der völkischen Bewegung, ein glühender Verehrer von Adolf Hitler und ein unbelehrbarer Antisemit.**

Wer diese Fakten weglässt, stellt sich hinter Ritter und ist indirekt ein Befürworter hiervon!

Vieles über Gustav Ritter finden Sie auf dieser Homepage.

Wer mir immer noch nicht glaubt, sollte zur Kenntnis nehmen, dass Ritter bereits 1934 eine **Lobeshymne über Adolf Hitler** geschrieben und im Eigenverlag herausgegeben hat.

In der zu seinem 60. Geburtstag herausgegebenen Prachtausgabe "Wat in mi klüng" schreibt Ritter bereits im Jahre 1927 in dem Gedicht "Dei gaude Uurt" über den Judenfriedhof, „was nicht gab das Leben, gab ihnen nun der Tod“.

Der gute Ort für die Juden ist also der Friedhof!

Später veröffentlichte er dann u.a. in der Grabower Zeitung ein Schmähdgedicht mit dem Refrain "**Schlagt tot, schlägt tot die Judenbrut**".